

Miklós Lackó: Arrow-Cross Men, National Socialists 1935—1944. (Studia Hist. Acad. Scient. Hung., Bd 61.) Akadémiai Kiadó. Budapest 1969. 113 S.

L. gibt in der hier vorliegenden Studie, die eine — nach eigenen Angaben (S. 5) leicht gekürzte — englische Übersetzung seiner drei Jahre zuvor in ungarischer Sprache erschienenen Untersuchung¹ ist, einen Abriß der Geschichte des ungarischen Faschismus. Unter dem Aspekt einer vergleichenden Untersuchung der südosteuropäischen faschistischen Bewegungen ist L.s Arbeit inzwischen weitergeführt worden.²

L. verwertet in seiner Skizze vor allem Selbstaussagen der Parteiführer (Publizistik, Protokolle der Volksgerichtsprozesse 1945/46) und konzentriert sich im wesentlichen auf den Nachweis mehrerer Eigentümlichkeiten des ungarischen Nationalsozialismus: abgrenzende Unterscheidung von der „offiziellen“ Rechtsbewegung, die mit Gyula Gömbös unter Zustimmung des Reichsverwesers und unter dessen Kontrolle zu Anfang der dreißiger Jahre an die Regierung gekommen war; sozialrevolutionäre — agrarreformerische — Programmpunkte, die sich angesichts des prohibitiven Wahlrechts und der Illegalität marxistischer Gruppen jeder ungarischen Opposition gewissermaßen von selbst als differenzierendes Propagandamerkmale anboten; Methoden der Partearbeit, die den Bedingungen einer sich entwickelnden modernen Massengesellschaft angepaßt waren; die wenig wirklichkeitsnahen Vorstellungen des Pfeilkreuzlerführers Ferenc Szálasi von einem neuen „hungaristischen“ Reich; die Tatsache, daß die Pfeilkreuzler Anfang der vierziger Jahre einsahen, daß sie nicht auf dem im damaligen Ungarn möglichen legalen Weg, sondern nur noch mit deutscher Hilfe an die Macht kommen konnten. Entschieden zu knapp behandelt erscheinen die Gründe für das auffällig starke Schwanken des politischen Einflusses der Pfeilkreuzler in den späten dreißiger Jahren und — entgegen der Ankündigung L.s — die Analyse der sozialen Basis: die Bestimmung der Bevölkerungsschichten, aus denen Aktivisten und Sympathisanten herkamen, bleibt unklar.

Es hat seinen guten Grund, daß L.s Studie mit der Übernahme der Regierungsgewalt durch die Pfeilkreuzler im Oktober 1944 endet. Die sowjetischen Truppen hatten damals bereits die ungarische Grenze überschritten, besetzten dann innerhalb von vier Monaten ganz Ungarn und entzogen so der Herrschaft Szálasis im wörtlichen Sinn den Boden. Die Pfeilkreuzler hatten deshalb keine Möglichkeit, ihr Programm zu verwirklichen, zumal alles hinter die Notwendigkeiten der militärischen Verteidigung zurücktreten mußte. Für die Erforschung des Faschismus in seinen verschiedenen nationalen Erscheinungsformen ist deshalb die Beschäftigung mit dem ungarischen Nationalsozialismus als regierender Partei weniger lohnend als die Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen für seine Entstehung und der Geschichte seiner Entwicklung.

Köln

Peter Burian

1) M. Lackó: Nyilasok, nemzetiszocialisták [Pfeilkreuzler, Nationalsozialisten] 1935—1944, Budapest 1966.

2) N. M. Nagy-Talavera: The Green Shirts and the Others. A History of Fascism in Hungary and Rumania (Hoover Institution Publications, Bd 85), Stanford (Calif.) 1970; Gy. Ránki: The Problem of Fascism in Hungary; G. Barany: The Dragon's Teeth. The Roots of Hungarian Fascism, beide in: P. F. Sugar (Hrsg.): Native Fascism in the Successor States 1918—1945, Sta. Barbara (Calif.) 1971, S. 65—82; M. Lackó: Ostmitteleuropäischer Faschismus. Ein Beitrag zur allgemeinen Faschismus-Definition, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 21 (1973), S. 39—51.